

Predigt zu Weihnachten 2021 1. Feiertag
Tit 3, 4 – 7/ Lk 2, 15 – 20

„Was ist das wichtigste Fest der Christen und Christinnen?“ Liebe Schwestern, liebe Brüder! Die meisten würden auf diese Frage das heutige Fest nennen. Ja, es ist sehr richtig und wichtig, Weihnachten, das Fest seiner Geburt, zu feiern. In Jesus, dem Kind in der Krippe, aber kommt Gott in diese Welt, persönlich, direkt, hautnah. In seinem Brief an Titus schreibt Paulus: „Als die Güte und Menschenliebe Gottes erschien, hat er uns gerettet, nicht weil wir Werke vollbracht hätten, sondern aufgrund seines Erbarmens.“ Jesus wurde als kleines Kind in der Krippe geboren. Das war tiefste Armut. Denn in der Herberge war kein Platz für sie. So hören wir es in der Heiligen Nacht im Evangelium. Am Tag sagt es der Evangelist Johannes in diesen Worten: „Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Heimatlosigkeit, abgelehnt werden – das kennen viele Menschen. Im vergangenen Jahr haben tausende Menschen spüren müssen, was es heißt, nicht gewünscht zu sein. Auch in diesem Jahr sind viele Menschen auf dem Meer ertrunken, als sie aus ihren Ländern fliehen wollten. Sie wollten fliehen, weil sie in ihrer Heimat keine Zukunft mehr sehen. Ihnen mit Misstrauen zu begegnen, diesen Menschen die Aufnahme zu verweigern wäre zutiefst unmenschlich und unchristlich. Gott steht auf die Seite der Menschen, die in bitterster Armut leben. Gott teilt in Jesus unsere Sorgen und Nöte. In unseren dunklen Zeiten ist die Botschaft Gottes wie Licht. „Und das Licht leuchtet in der Finsternis.“ So beschreibt es Johannes in seinem Prolog. Gott aber ist herausgetreten aus seiner Welt in unsere Welt, die von Dunkelheit bestimmt ist. Papst Franziskus fordert von uns, aus unserer Komfortzone herauszutreten. Das kann bedeuten, dort zu sein, wo die armen Menschen sind, mit ihnen zu leben, ihnen beizustehen. Es kann auch bedeuten, Konflikte wegen des Glaubens durchzustehen. Das alles wird Jesus einmal erleben. Wer seine Werte leben will, wird oft anecken und auch angefeindet werden.

Weil unser Gott in Jesus in diese Welt gekommen ist, darum stehen wir mit beiden Beinen auf der Erde. Zuerst einmal: Wir sind Christen/ innen, Nachfolger für andere, für unsere Mitmenschen. In unserem Lebensumfeld versuchen wir – so gut wir es können – das zu leben, was Gott getan hat. So gut wir es können nehmen wir uns der Mitmenschen an. Wir stehen ihnen bei, wo sie uns brauchen. Wir versuchen, Not zu lindern. Mehr noch aber versuchen wir, ungerechte Strukturen zu verändern, und die Ursachen von Armut und Ungerechtigkeit anzugehen. Dann sind wir Sauerteig. Nur dann feiern wir mit Recht das Fest der Geburt des Herrn. Weihnachten zu feiern soll sich auf unser Leben während des ganzen Jahres auswirken. Wir können diese Freude von Weihnachten mitnehmen über das ganze Jahr in unseren Alltag hinein.

Eine Quelle dieser Freude ist vor allem das Gebet, der Lobpreis Gottes. „Kommt, lasset uns anbeten!“ so singen wir in einem Lied. Wir stimmen ein in den Lobgesang der Engel, die uns diese große Freude verkündeten. Wir gehen dann zu ihm, wie die einfachen Hirten es getan haben. IHN anzubeten – das heißt, ich suche und pflege mit ihm eine Beziehung. Wir sollten Wege, unsere Liebe zu ihm zu pflegen, neu entdecken. Das kann die stille Anbetung sein. Das kann das regelmäßige Lesen der Heiligen Schrift sein, der Besuch eines Gottesdienstes. Das alles sind Kraftquellen für unser Leben mit diesem Kind. Dann nehmen wir dieses Kind an als unseren Herrn, dann lernen wir ihn kennen, ihn in unseren Herzen bewahren, wie Maria es getan hat.

Dann können wir ausstrahlen. Weihnachten ist ein wichtiges Fest, denn: Gott kommt der Welt nahe – durch uns. Amen.